

Nº 222

BUNTFILMVORTRAG

“EINE FAHRT INS BAROSSO TAL”

EBERHARD MEIER

TEATRO MARCONI AM 30. NOVEMBER 1955 UM 21.30 UHR.

1948.

r wollen Licht u
egnen früh und s
limmen Höhen ohr
ausgetretenen P

anden
ek,
nden
ick.

von diesen Gipfelstunden will ich Ihnen heute erzählen, samer Höhe, die, wenn sie auch oftmals sauer verdient se doch immer wieder so unendlich viel zu geben vermögen. E ein Geheimnisvolles sein um dieses Berge-Steigen, das un in unbekante Gegenden, wo alles andere als ein materiel erwarten ist. So sollen Sie heute hören von einer Fahrt, bruar dieses Jahres in das Barroso-Gebiet unternommen ha nannten "Picos del Barroso" bilden ein ausgedehntes Gebi Grenzcordillere, das mehrere imposante Gipfel über 5000 I und etwa auf der Höhe von Rancagua liegt. Unseres Wissens Gebiet zum ersten Mal im Jahre 1929 von einer Gruppe des besucht, ohne dass jedoch damals Besteigungsversuche unte sind. Später war im Jahre 1942 noch eine chilenische Grup soviel wir aus den ungenauen Berichten erfahren konnten, muten, dass sie sich dem Ostgipfel zugewandt hatte. Auch mit sehnsüchtigen Blicken auf mancher Wanderung an klaren Tagen nach

jenem gewaltigen Klotz aus, der da unten im Süden gelblich-weiss schimmernd gegen den blauen Himmel abstach. Aber allein die grosse Entfernung setzte unseren Wünschen eine ernstliche Schranke. Trotz ein- gehender Bemühungen war es mir vor Jahren nicht gelungen, Aufschluss über den Zugang zu diesem Gebiet zu erlangen, eines stand nur fest, dass der Rio Barroso sehr reissend sei und das Tal selbst nur über einen komplizierten Pass erreichbar sei. Da wollte es der Zufall,

Bridge		1633	
			35
			39
			40
478	1224	2229	49
2348	78	12	66
2657	1438	2479	77
2639	1860	80	2880
2957	1891	90	70
2462	2350	88	73
	2363	91	2978
663	2701		85
1918	3303	2494	89
2466	2706	96	90
2463	08	98	92
2604	3301	2500	93
2464	2709	01	3012
2438	12	08	11
42	10	07	08
47	1923	17	09
49	217	21	14
50	1259	27	27
54	1419	21	29
56	1879	42	2596
2339			3031
437	2171	31	28
440	89	1750	2107
443	88	2725	3032
955	95	26	2893
1178	91	2029	3033
956	97	33	34
1263	99	36	37
1392	2206	37	4743
1205	07	41	2825
1411	09	1759	3019
1395	15	2404	
1345	17	2728	
1195	20	1599	
1200	22	1603	
1215	21	3533	
1177	19	1618	
	24	1622	
	27	32	

Tricks

FAHRT ZU DEN BARROSO-BERGEN 1948.

Wir wollen heute wandern
Hinauf in unsre Welt,
Hinauf nur, wens den andern
Auch unten nur gefällt!

Wir wollen Licht und Sonne
Begegnen früh und spat,
Erklimmen Höhen ohne
Den ausgetreten Pfad.

Wir wollen Gipfelstunden
Geniessen in dem Glück,
Wie es die Alltagsrunden
Nie bringen mehr zurück.

Von diesen Gipfelstunden will ich Ihnen heute erzählen, Stunden auf einsamer Höhe, die, wenn sie auch oftmals sauer verdient sein wollen, uns doch immer wieder so unendlich viel zu geben vermögen. Es muss schon ein Geheimnisvolles sein um dieses Berge-Steigen, das uns hinaustreibt in unbekannte Gegenden, wo alles andere als ein materieller Gewinn zu erwarten ist. So sollen Sie heute hören von einer Fahrt, die wir im Februar dieses Jahres in das Barroso-Gebiet unternommen haben. Die sogenannten "Picos del Barroso" bilden ein ausgedehntes Gebirgsmassiv der Grenzcordillere, das mehrere imposante Gipfel über 5000 Meter aufweist und etwa auf der Höhe von Rancagua liegt. Unseres Wissens wurde dieses Gebiet zum ersten Mal im Jahre 1929 von einer Gruppe des Ausflugvereins besucht, ohne dass jedoch damals Besteigungsversuche unternommen worden sind. Später war im Jahre 1942 noch eine chilenische Gruppe am Barroso, soviel wir aus den ungenauen Berichten erfahren konnten, mussten wir vermuten, dass sie sich dem Ostgipfel zugewandt hatte. Auch wir schauten mit sehnsüchtigen Blicken auf mancher Wanderung an klaren Tagen nach jenem gewaltigen Klotz aus, der da unten im Süden gelblich-weiss schimmernd gegen den blauen Himmel abstach. Aber allein die grosse Entfernung setzte unseren Wünschen eine ernstliche Schranke. Trotz eingehender Bemühungen war es mir vor Jahren nicht gelungen, Aufschluss über den Zugang zu diesem Gebiet zu erlangen, eines stand nur fest, dass der Rio Barroso sehr reissend sei und das Tal selbst nur über einen komplizierten Pass erreichbar sei. Da wollte es der Zufall,

dass der ausführliche Bericht der Expedition 1929 in unsere Hände fiel, der uns von Neuem für diese fast unbekannte Gegend begeisterte und später manch zeitraubendes Suchen ersparte.

Wer je eine mehrwöchige Cordillerenfahrt unternommen hat, der weiss, welch sorgfältige Vorbereitungen dazu notwendig sind, und dass davon in weitgehendem Masse der glückliche Verlauf abhängt. Eine Unsumme von Kleinigkeiten gibt es zu bedenken, und dazu gesellten sich uns noch Verkehrsschwierigkeiten und Lebensmittelknappheit. War doch Proviant notwendig für 5 Personen und 18 Tage, das heisst 90 Tagesrationen, und diese wieder verschieden je nach Höhenlage. Aber wie andere Male so wurden auch jetzt alle Hindernisse überwunden, und zum festgesetzten Termin in der Frühe des 5. Februar verliessen wir Drei Santiago in Richtung Maipotal. Mit von der Partie waren die Kameraden Förster und Niehaus. Allein schon bei der Station Canelo schien unsere Fahrt ein vorzeitiges Ende zu nehmen in Form einer Zugentgleisung. Mit fatalistischem Gleichmut liessen wir die zwei Stunden über uns ergehen, bis der Schaden behoben und die Linie wieder frei war. Als wir dann mit etlicher Verspätung endlich in Queltehue eintrafen, erwartete uns schon ungeduldig der Arriero mit den Tieren, allerdings auch mit einer neuen Überraschung. Wir mussten noch einmal zur Polizeistation nach San Gabriel zurück. Anschliessend machten wir einen Höflichkeitsbesuch beim Fundobesitzer, der uns ein Empfehlungsschreiben für seinen Aufseher mitgab. So war der erste Tag schnell vergangen, und wir mussten in Queltehue auf einer Wiese übernachten, obwohl wir eigentlich gehofft hatten, weiter voran zu kommen. Erst am nächsten Tag in aller Frühe konnte dann die wirkliche Fahrt beginnen. Wie waren wir froh, als wir endlich auf den Pferden sassen und unternehmungsvoll in den taufrischen Morgen hineinritten. - Doch werfen wir nun einen Blick auf die Landkarte,

wo wir eine bessere Übersicht von dem Gebiet gewinnen können. Auf dem südlichen Abschnitt unserer Cordillerenkarte kann der ganze Reiseweg verfolgt werden, (den wir hier rot eingezeichnet finden.) Zur Orientierung sehen wir oben in der Mitte Lo Valdés, links davon Queltehue, den Ausgangspunkt der Fahrt. Wir verfolgen südlich das Maipotal, um dann westlich ins Barrosotal einzubiegen, gelangen zum Hauptlager bei Baños Azules, von wo die einzelnen Besteigungen unternommen wurden. In südöstlicher Richtung der Volcán Maipo, der den Abschluss bildete. Doch besehen wir nun an Hand der Bilder die Einzelheiten der Fahrt.

(1255) Der Weg führte uns von Queltehue das obere Maipotal hinauf über Puente de Cristo und vorbei an der Bocatoma des Kraftwerks. Am Estero Piuquencillo machten wir kurz Station, um den Empfehlungsbrief beim Aufseher des Fundos abzugeben, der, selbst des Lesens unkundig, sich diskret von seiner Tochter den Inhalt berichten liess. (1146) Um die Mittagszeit legten wir eine grössere Rast ein bei Entrepuentes, wo wir die ersten Beefsteaks in die Pfanne warfen. Das Maipotal, das verhältnismässig breit ist, verengt sich an dieser Stelle zusehends, sodass der Weg, der im allgemeinen auf der linken Talseite verläuft, hier für eine kurze Strecke auf die rechte Seite wechselt, beide Male über sehr stabil gebaute Brücken, daher der Name Entrepuentes. (1147) Die obere der beiden Brücken, wonach sich das Tal wieder verbreitert, führt zum linken Flussufer zurück. Den ganzen Nachmittag ritten wir das Maipotal hinauf, es war drückend heiss, dazu kam der ungewohnte Wechsel vom Bürostuhl zum Pferderücken. Sehr froh waren wir daher, als wir gegen Abend aus dem Sattel steigen konnten (1148) bei der Vega del Valle, die wir als Lagerplatz bestimmt hatten. Bald brannte das Feuer, und es wurde für das leibliche Wohl gesorgt. Nachdem wir die Nacht unter freiem Himmel verbracht hatten, ritten wir am nächsten Morgen über die ganze Länge der ausgedehnten Vega, auf der zahlreiches

Vieh weidete. (1149) Bald gelangten wir zum Rio Blanco-Tal, das von Südwesten kommend an dieser Stelle ins Maipotäl mündet. Dieses ist das letzte Tal vor dem Barroso-Tal, welches bekanntlich in seinem unteren Verlauf für Tiere unzugänglich ist. (1150) So standen wir nun vor dem gefürchteten Problem des Barroso-Passes, der sich 1200 Meter über der Talsohle erhebt und auf steilem Pfad mit vielen Zick-Zack zu erreichen ist. Ein zufällig in der Gegend anwesender Viehhirt begleitete uns ein kurzes Stück Weges, da er nach seinem Vieh im Rio Blanco-Tal sehen musste. (1151) Auf halber Höhe wurde eine kleine Pause eingelegt, damit die Tiere verschnaufen konnten. Aber auch wir waren nicht abgeneigt, die schöne Aussicht zu geniessen, die die zackigen Berge im oberen Rio Blanco-Tal uns boten. (1152) Besonders war es der Cerro del Valle, der uns in die Augen stach, da er möglicherweise für eine spätere Besteigung in Frage kommen konnte. Durchs Fernglas tasteten wir mit scharfen Blicken seine Flanken ab und diskutierten lang über etwaige Anstiegsmöglichkeiten. (1154) Nach einer weiteren Stunde beschwerlichen Steigens erreichten wir glücklich den Barroso-Sattel, wo sich neue Ausblicke öffneten. Von Südosten grüsste am Horizont die bekannte Silhouette des Castillo herüber. (1155) Wenden wir unseren Blick nach Süden, so sehen wir über den zerrissenen und ausgewaschenen Gipswänden des unteren Barroso-Tals die ebenmässige Kegelform des Vulkan Maipo. (1157) Mit nicht geringer Neugier aber spähen wir das Barroso-Tal hinauf, wo sich uns zum ersten Mal Teile der Gipfel zeigen, die das Ziel unserer Fahrt sein sollen. Ganz rechts ragt über einen Seitenkamm die Catedral del Barroso hervor, (1158) die dann bei der nächsten Wegbiegung plötzlich in ihrer ganzen Pracht vor uns liegt, und wir sind uns einig, dass der Name dieses Berges nicht bezeichnender hätte gewählt werden können, deutlich erkennen wir links das Schiff, das sich mit gotischen Strebepfeilern an den Turmbau anschmiegt. - Im weiteren

Verlauf der Fahrt stellten sich nun einige Schwierigkeiten ein insofern der Abstieg vom Sattel zum Tal selbst garnicht so einfach war, wie es aufs Erste aussah. Überall waren steile Felsabstürze, die vor allen Dingen mit den Tieren nicht passiert werden konnten. Erst nach längerem Suchen fanden wir den Durchstieg, um endlich zur Talsohle zu gelangen. Unser heutiges Ziel waren die Baños Azules, (1160) die wir als Standlager in Aussicht genommen hatten. Ähnlich wie im Museotal hatten sich durch Kalkablagerungen Terrassen und Becken gebildet, die aber zu unserer grössten Enttäuschung leer waren, weit und breit kein Tropfen Wasser zu sehen. Wir mussten uns deshalb an einer kleinen Vega etwa 10 Minuten weiter unten niederlassen, da ein Lager ohne Wasser nicht denkbar ist und das Wasser des Barroso-Flusses, wie der Name schon sagt, nicht geniessbar ist. Am nächsten Morgen machten wir uns früh auf die Beine zu einer Erkundigungstur. Der Weiterverlauf des Barroso-Tals sah uns wenig einladend aus, so wandten wir uns dem seitlichen Circo-Tal zu. Unsere Erwartungen wurden dann auch erfüllt, nach Erreichen einer Anhöhe (1161) standen wir überrascht vor der unvergleichlich schönen Vega del Circo. - Unsere Absicht war nun, eine der umliegenden Höhen zu ersteigen, um uns von da besser über die ganze Gegend zu orientieren und dann erst einen endgültigen Schlachtplan festzulegen. Zu diesem Zweck wandten wir uns nach links den Federico-Bergen zu, ein Höhenzug, der das Barroso-vom Circo-Tal trennt. Der Anstieg bot im unteren Teil keine Schwierigkeit, erst weiter oben, je mehr wir uns der Gratschneide näherten, wurde es steiler und war mehr Vorsicht geboten, da wir in einer glatt ausgewaschenen Rinne emporstiegen. Etwa um die Mittagszeit erreichten wir den Kamm, und nachdem wir die üblichen Vorberge hinter uns gelassen hatten, standen wir endlich auf dem höchsten Gipfel der Federico-Berge. (1166) Eine umfassende Aussicht belohnte unsere Mühen. In der Ferne grüssten die Berge um Lo Valdés, als da sind San Francisco, Morado, Mesón Alto,

im Dunst der Wolken können wir auch noch eine oder andere bekannte Spitze ausfindig machen. (1165) Daran anschliessend und in nächster Nähe sehen wir den Nevado de Argüelles, der den Volcán San José teilweise verdeckt, weiter nach rechts Castillo und Manchado. (1164) über den glatten Geröllhängen des oberen Barroso-Tals schaut der Volcán Maipo heraus, die isolierte Lage des Berges lässt jede Einzelheit genau erkennen. (1162) Weiter rechts erhebt sich ein Gebirgszug mit etlichen zackigen Spitzen, der auf der Karte mit dem Namen Picos del Rio Bayo verzeichnet ist. Die Berge bieten einen recht interessanten Anblick, und unseres Wissens harren sie noch der Besteigung. (1168) Auf der anderen Seite des Circo-Tals ragt der Turm der Catedrale in den Himmel, die Brüche des Hängegletschers verlieren sich in ihren senkrechten Wänden. So sehr auch unsere forschenden Blicke die Flanken absuchen, immer kommen wir an eine Stelle, die in einem grossen Fragezeichen endet. (1169) Unser Hauptaugenmerk aber ist auf die Barroso-Gipfel gerichtet, ein gewaltiges Massiv, das in greifbarer Nähe vor uns liegt. Der östliche Gipfel entwässert seine gesamten Hänge nach der argentinischen Seite und dürfte deshalb auch diesem Lande zuzuschreiben sein. Die Grenze verläuft über den vorderen Grat, um sich erst oben mit dem Hauptmassiv zu vereinen. Das Barroso-Tal in der Tiefe scheint uns wenig einladend mit seinen endlosen Gletschermoränen. (1170) Der mittlere Teil mit dem Zentralgipfel wird einer eingehenden Besichtigung unterzogen, und wir sind uns bald einig, dass der beste Anstieg wohl auf der Gratrippe zwischen den beiden herabkommenden Gletschern zu erfolgen hat. Der obere Teil, der wegen der verkürzten Perspektive von hier kein richtiges Bild gab, sollte uns noch schwere Mühe kosten. (1171) Der Ostgipfel liegt über der Gratrippe des gedachten Anstiegs, allerdings im oberen Teil durch endlose Penitentes getrennt. Direkt vor uns führt die Verlängerung des Federico auf einen Sattel, der das Circo- und

Barroso-Tal scheidet. Der Zugang über diesen Sattel dürfte den Moränen des Barroso-Tals vorzuziehen sein, wie sich dann auch später bestätigt hat. Nach Beendigung unserer Rundschau errichteten wir einen Steinmann, in dem wir die Daten unserer Erstbesteigung hinterliessen. Übrigens dürfte der Federico die Viertausendmetergrenze nur wenig überschreiten, die auf der Karte angegebene Höhe von 4490 Meter scheint uns zu hoch gegriffen. Nach ausgiebiger Gipfelrast fuhren wir über Geröllhänge ins Circo-Tal ab, (1172) wo wir in der Moräne plötzlich vor einem kleinen Gletschersee standen, der mit seiner smaragdgrünen Farbenpracht unsere ganze Bewunderung fand. Gegen Abend waren wir im Standlager zurück, wo sofort die Vorbereitungen für die bevorstehende Grossfahrt in Angriff genommen wurden. Es ist am andern Morgen dann doch nach 9 Uhr geworden, bis wir das Lager verlassen konnten. Fürs Erste trugen die Mulas unsere Lasten, und wir ritten wieder zum Circo hinauf. (1174) Oben am Ende des Gletschers wurde Halt gemacht, wir haben den Mut des Arrieros bewundert, der sich mit den Mulas so weit hinaufgewagt hatte, trotzdem die Tiere im glatten Eis mehrmals ausgerutscht waren, aber jeder gewonnene Höhenmeter brachte uns ja dem Ziele näher. (1173) Aus der Höhe grüsste der Federico herunter, auf dessen Gipfel wir am Vortage gestanden hatten. Aber jetzt begann der Ernst des Lebens, die Rucksäcke mussten geschultert werden, und schwer bepackt strebten wir dem Circo-Sattel zu. Schneller als wir gerechnet hatten, standen wir oben, wir sahen, dass der Abstieg auf der anderen Seite nur geringen Höhenverlust verursachte. (1175) Die Überquerung des Barroso-Gletschers, wie er hier in seiner ganzen Breite vor uns lag, ging glatt vonstatten, nachdem die notwendigen Vorsichtsmassnahmen getroffen waren, was bei den zahlreichen Spalten angeraten schien. Nach knapp zwei Stunden waren wir auf der anderen Seite und wandten uns jetzt dem Anstiegsgrat zu. In seinem unteren Teil suchten wir am späten Nachmittag einen geeigneten Platz für das erste

Hochlager aus. Als wir dann endlich im Zelt lagen, schreckten uns plötzlich nach eingetretener Nacht Blitze aus der Ruhe. Es waren starke elektrische Entladungen auf der argentinischen Seite, besonders der Volcán Maipo zeichnete seine Silhouette gegen den hellerleuchteten Nachthimmel ab und schien wie von einem Heiligenschein umgeben. (1176)

Erneute Kräfte liessen uns am nächsten Morgen der Höhe zustreben, unter uns lag der Barroso-Gletscher im Sonnenglanz. Während des Aufstiegs sahen wir plötzlich auf kurze Entfernung eine Rauchwolke, es stellte sich dann heraus, dass zwischen dem Geröll Dampf der Erde entströmte. Rings um diese Stellen waren die Steine mit Moos bewachsen, auf dieser Höhe eine erstaunliche Erscheinung. Um die Mittagszeit waren wir am oberen felsigen Ende des Grates angelangt, (1177) wo wir nun in die Penitentes übergehen mussten. Sie gaben uns unterhaltliche Beschäftigung für den Rest des Tages. Wir wollen uns hier nicht den Kopf zerbrechen über ihre Entstehung, eines nur steht fest, dass ihre zweifellose Schönheit auf Bildern in umgekehrtem Verhältnis steht zu ihrer Beliebtheit bei Bergsteigern. Als wir dann endlich die Penitentes hinter uns lassen konnten, war es Abend geworden, an einer geschützten Stelle wurde zum zweiten Mal das Zelt aufgestellt in etwa 4800 Meter Höhe. (1183)

Es war ein luftiger Hochsitz, von dem wir die ganze Aufstiegsroute überblicken konnten, besonders aber stachen hier ins Auge der Serrucho und Catedral del Barroso, die immer wieder den Blick auf sich zogen. Nach einer leidlich zugebrachten Nacht machten wir uns am folgenden Morgen auf die Beine. (1182) Unser heutiges Ziel sollte der Barroso-Westgipfel sein, aber so nah er auch aussah, so war er doch nicht so leicht zu erreichen wegen der vielen Penitentes. Mit der Traversierung unter einem Felsturm verloren wir viel Zeit, und als wir dann endlich auf dem Hauptgrat standen, umgab uns dichter Nebel. Wir hatten aber von unten die Route schon so genau festgelegt, dass wir nicht mehr fehlen konnten.

Über Penitentes und zuletzt sehr steile Felspartieen erreichten wir um 1 Uhr den Gipfel. Wenn uns auch ein persönliches Pech um die Aussicht betrogen hatte, so freuten wir uns doch, als Erste diesen Fünftausender bezwungen zu haben. Infolge des Nebels mussten wir auf einen weiter westlich gelegenen Gipfel verzichten und kehrten in der Aufstiegsspur zum Hochlager zurück, wo wir den Rest des Nachmittags skatspielenderweise hinbrachten. Am nächsten Morgen wollten wir ursprünglich zurückkehren, da unsere Abwesenheit vom Hauptlager auf 4 Tage berechnet war. (1180) Aber da stand der Mittelgipfel in verlockender Nähe, die Aufforderung dazu fand bei den Kameraden rasche Zustimmung, zumal wir am Vortage nicht ganz auf unsere Rechnung gekommen waren. Wir wussten, dass uns nichts Leichtes bevorstand, doch sollten wir unseren Entschluss nicht zu bereuen haben. So ziemlich auf der Route des gestrigen Anstiegs erreichten wir den Hauptgrat, wo wir uns dann nach links unserem neuen Ziele zuwandten. (1184) Wieder waren es ausgedehnte Penitentesfelder, die das Vorankommen ausserordentlich behinderten, aber hier gab es keinen anderen Ausweg. Erst als wir uns um die Mittagszeit der eigentlichen Gipfelpartie näherten, kamen wir wieder auf Felsen, die grösstenteils mit gefrorener gelber Erde untermischt waren. (1186) Mit klopfendem Herzen erklimmen wir die letzten Meter zum Barroso-Mittelgipfel, wo uns die freudige Feststellung erwartete, dass wir als Erste seine jungfräuliche Unberührtheit stören durften. Die Aussicht war unbezahlbar schön, das prächtige Wetter, das uns den ganzen Tag begleitete, trug noch zur Erhöhung der Feierstunde bei. Die ausserordentliche Exponiertheit des überhängenden Gipfelfelsens liess ein längeres Verweilen nicht ratsam erscheinen, weshalb wir wenige Meter weiter unten den Steinmann errichteten und die verdiente Gipfelrast genossen. (1194) Zum ersten Mal konnten wir unsere Blicke mit Ruhe nach Süden schweifen lassen, wo einige eisgepanzerte Riesen unser Interesse erweckten,

deren Namen zwar unbekannt blieb, doch dürften sie auf der Höhe von San Fernando liegen. (1189) Der am Vortage bezwungene Westgipfel lag in seiner ganzen Klarheit vor uns, jede Einzelheit konnte verfolgt werden, auch waren wir jetzt versöhnt für das gestern im Nebel Versäumte, was wir heute umso freudiger nachholten. (1192) Serrucho und Cathedral hatten wir an Höhe weit unter uns gelassen, ohne dass ihre anziehend imposante Gestalt dadurch Einbusse erlitt. (1193) Ein Blick in die Tiefe zeigte uns den Barroso-Gletscher an der Stelle, wo wir ihn gekreuzt hatten, dann den Circo-Sattel, das Circo-Tal und weiter unten im Dunst die Gegend, wo unser Basis-Lager stand. (1188) Auch können wir von hier den ganzen Verlauf des mittleren Barroso-Tals verfolgen, wiederum sind wir froh, dass wir unseren Weg nicht durch diese endlose Moränenwüste gewählt hatten. Am Horizont erscheinen Nevado de Argüelles, Castillo und Manchado. (1187) Der Volcán Maipo schaut mit seiner Spitze nur noch um ein Geringes über den Horizont weg. Weiter rechts über dem gelben Vorgipfel entdecken wir einen Teil der Laguna del Diamante. (1190) Um die Gipfelrunde voll zu machen sehen wir schliesslich noch den Barroso-Ostgipfel, der, obwohl er zum selben Massiv gehört, schon ganz auf argentinischem Gebiet liegt, die Grenze biegt im Vordergrund des Bildes nach links ab. Schweren Herzens nur trennten wir uns von unserem Gipfel, wussten wir doch zu genau, dass solch gezählte Minuten nur einmal gelebt werden. Über denselben Gipfelgrat stiegen wir in den Sattel ab, dann kam wieder ein längeres Penitentesfeld, für dessen Anstrengungen wir uns beim Verlassen des Hauptgrates (1196) in den wärmenden Strahlen der Nachmittagssonne noch eine kleine Rast gönnten. Vom Hauptgrat eilten wir auf wohlbekanntem Wege zu unserem Hochlager zurück, das in einer halben Stunde geräumt wurde, da wir kein besonderes Verlangen verspürten, hier eine dritte Nacht zu verbringen. (1199) Der gegenüberliegende Gletscher mit dem dahinter aufragenden Cathedral-Turm

bildeten in der Nachmittagsbeleuchtung einen fantastischen Anblick. Jetzt machten wir uns auf den Rückweg, wo als Erstes wieder ein ausgedehnter Penitenteshang zu überwinden war, (1200) aber im Abstieg bildete er zum Glück kein zu grosses Hindernis. Begünstigt durch weiches Geröll bewältigten wir das folgende Gratstück in einem Bruchteil der Aufstiegszeit, um weiter unten einen idealen Lagerplatz zu finden. In einer seitlichen Verwerfung hatte sich feiner Sand angesammelt, das Zelt brauchte nur aufgestellt zu werden. (1201) Der Abend war sehr angenehm und nicht mehr so kalt, es wehte auch kein Wind wie in höheren Lagen, was alles zum allgemeinen Wohlbehagen beitrug. (1202) Beim Blick aus dem Zelt beleuchteten die letzten Tagesstrahlen ferne Gipfel, dann gaben wir uns früh der wohlverdienten Nachtruhe hin nach diesem ereignisreichen Tage. Alle unsere Hoffnungen, die wir auf die Qualitäten dieses Hochlagers gesetzt hatten, wurden erfüllt. (1203) Am nächsten Morgen hatten wir die wärmende Sonne abgewartet, und in kurzer Zeit standen wir wieder am Rande des Gletschers, den es nun zu überqueren galt. (1204) Von Neuem wurde das Seil angelegt, später auch die Steigeisen, und so gesichert und bewehrt wurden alle Hindernisse, Spalten und Eiswülste überwunden. (1205) Mitunter versperrten gewaltige Eistürme den Weg, dann wieder mussten spaltenverdächtige Stellen umgangen werden, die ganze Aufmerksamkeit war mit den Gefahren des Geländes beschäftigt. (1206) Als wir dann wieder am Circo-Sattel anlangten, sahen wir durchs Glas im Tal am unteren Gletscherrand zwei Reiter: es waren unsere Arrieros, die sorglich nach uns Ausschau hielten, da wir uns ja um einen Tag verspätet hatten. In weichem Geröll kamen wir rasch abwärts, (1207) dann begann der Marsch über den moränenbedeckten Circo-Gletscher. Von oben hatten wir uns den Weg so festgelegt, um an den schönsten Gletscherseen vorbeizukommen, die wir jetzt einzeln bewunderten. (1208) Plötzlich, wie aus dem Boden hervorgezaubert, tauchte hinter einem Geröllhaufen

unser braver Marucho auf, der uns mit frischen Äpfeln empfing, was aufs Freudigste begrüsst wurde. (1209) Beim ersten Gras nach Tagen in Eis und Fels liessen wir uns zur letzten Rast nieder, dann eilten wir ins Hauptlager hinunter. Dort erwartete uns der Arriero mit allen leiblichen Genüssen, denen wir nach fünftägiger Abwesenheit mit grossem Appetit zusprachen. Wenn wir auch unterwegs nicht gehungert hatten, so meldete sich doch jetzt erst ein gesteigertes Verlangen nach Nahrung. - Der nächste Tag war als Ruhetag ausersehen, und wo konnten wir ihn besser verbringen, (1212) als auf unserer einzig schönen Vega del Circo. Dort oben war es uns vergönnt, Stunden jener gemütvoll beschaulichen Ruhe zu erleben, wie man sie in heutigen Zeiten kaum noch kennt, die aber oftmals so notwendig sind, um das seelische Gleichgewicht wiederherzustellen. (1210) Wenn die Barroso-Gipfel eine Woche zuvor noch manches Fragezeichen bedeutet hatten, so war jetzt jede Ungewissheit gewichen und hatte einem Gefühl der Sicherheit Raum gegeben. Voller Genugtuung durften wir zu ihren Höhen aufblicken und uns der jüngst vergangenen Tage erinnern. (1211) über die ausgedehnte Vega verstreut hatten sich verschiedene grössere Tümpel gebildet, und wir konnten der Verlockung nicht widerstehen, in deren kristallklaren Wassern uns einem erfrischenden Bade hinzugeben. Mit neuen Kräften und Entusiasmus kehrten wir ins Lager zurück, um eine weitere Besteigung in Angriff zu nehmen. Auf allen Fahrten in dieser Gegend war besonders der Serrucho wegen seiner imposanten Gestalt aufgefallen, er hatte es uns angetan. (1159) Der Abbruch seines Gletschers beherrschte die Szenerie des Lagerbildes, und seine relative Nähe war mit ein Grund, der uns verleitete. Der folgende Morgen sah uns wieder auf den Beinen, der Aufstieg zum Gletscher lag klar vor uns. Ziemlich weit oben kam dann doch eine schwer passierbare Stelle, um unter einem Felsturm zu traversieren, mussten Stufen in harter Erde gehauen und die Rucksäcke abgeseilt werden. (1167) Einmal

oben am Eis angekommen war der Weiterweg über den Gletscher gegeben, diese Route verdanken wir unseren Beobachtungen vom Gipfel des Federico. Der Gletscher verläuft auf mehrere Kilometer unter der ganzen Länge der Bergflanke leicht ansteigend, unsere Absicht war, den Sattel auf der Südwestseite zu erreichen, um von dort zum Gipfel vorzudringen. Aber wir hatten nicht mit solcher Hartnäckigkeit der Penitentes gerechnet. (1195) Es begann ein wahrer Kampf mit dem Feind, und was es nur auf diesem Gebiet geben kann, das durften wir bis zur Neige auskosten. Bald musste wegen der vielen teils verdeckten Spalten das Seil angelegt werden, aber es kam zu dauernden Stockungen, da man bei der Grösse der Penitentes und der Tiefe der dazwischenliegenden Furchen sich gegenseitig nicht mehr sah. Die einbrechende Dunkelheit traf uns mitten im Penitenteswald, wir mussten auf äusserst exponierter Felskanzel ein Hochlager beziehen, , dessen denkwürdige Einzelheiten sich wohl nie vergessen lassen. Am folgenden Morgen begann von Neuem der Kampf. Als wir endlich nach fast drei Stunden die andere Seite des Berges gewonnen hatten, (1217) erwartete uns eine neue Überraschung: ein senkrechter Absturz von mindestens 100 Meter Tiefe gebot Halt, und gegenüber eine noch weit höhere Eismauer mit Spalten und Brüchen von geradezu fantastischem Ausmass. (1215) Der Anblick dieses Naturschauspiels überwältigte, aber so bedauerlich es war, wir mussten uns mit der Tatsache abfinden, dass die Schlacht verloren war. Es wäre ein weiterer Tag notwendig gewesen, und das Zelt stand unten am Lagerplatz. (1216) Doch mitunter kann eine ehrenhafte Niederlage mehr wert sein als ein zu leichter Sieg. - Wenn wir uns eilten, konnten wir zur Nacht noch das Standlager erreichen, was einer zweiten Nacht im Hochlager entschieden vorzuziehen war. (1214) Auf dem Rückweg zum Sattel standen wieder die Barroso-Gipfel vor uns, ein Trost wenigstens, dass sie unsere Erwartungen erfüllt hatten. Das Hochlager wurde schnell

abgebrochen, und von Neuem begann das neckische Spiel mit dem berüchtigten Büsserschnee. Es soll hier nur noch erwähnt werden, dass wir allein am Serrucho uns 15 Stunden mit Penitentes herumgeschlagen haben. Aber wie alles Leiden sein Ende nimmt, so waren wir um 9 Uhr abends im Standlager zurück. (1218) Ausser der Zeit für den Rückweg blieben uns noch drei Tage zur Verfügung, die wir hier nicht verbringen wollten, da das Lager nicht eben ideal zu nennen war. Wir beschlossen deswegen einen Ritt ins oberste Maipotal, das wir noch nicht kannten, hegten allerdings die stille Hoffnung, unter günstigsten Umständen einen Versuch auf den Volcán Maipo unternehmen zu können. Am folgenden Tag um die Mittagszeit räumten wir unser Hauptlager, das hier über eine Woche gestanden hatte. Unsere Karawane zog wieder talauswärts und dann zum Barroso-Sattel hinauf. (1156) Wieder schaute der Cerro del Valle herausfordernd das Rio Blanco-Tal herab, jedoch ohne bei uns besondere Gegenliebe zu erwecken. Wir wussten zu genau, was der weisse Strich hinauf zum Gipfel bedeutete: Penitentes, und die waren rapid im Kurs gefallen. (1220) Gegen Abend gelangten wir zur Vega am Zusammenfluss des Rio Blanco mit dem Maipo, die einen sehr angenehmen Lagerplatz abgab. Am nächsten Morgen wurde in aller Frühe ohne jegliche Schwierigkeit der Barrosofluss überschritten, und es ging weiter talaufwärts. Wir ritten bei den warmen Bädern von Puente de Tierra vorbei, deren nähere Besichtigung wir uns für den Rückweg aufsparen wollten. (1221) Bald darauf verbreitert sich das Maipotal wieder zusehends, der Weg führt sehr abwechslungsreich durch die Gegend, sodass sich immer neue Ausblicke bieten. Zweimal muss auch der Fluss überschritten werden, was hier keine grosse Mühe mehr kostet. (1222) Wir sind erstaunt, auf dieser Höhe - es dürften doch annähernd 3000 Meter sein - noch saftig grüne Weiden mit fettem Vieh vorzufinden. Nachdem wir den Rio Cruz de Piedra überschritten hatten, kamen wir bald an die Einmündung des

Alvarado-Tals, hier ist der Maipo schon so schmal, dass man bequem mit dem linken Fuss auf dem einen und mit dem rechten auf dem andern Ufer stehen kann. Wir zogen nun vor, das Alvarado-Tal hinaufzureiten, da wir auf der Karte sahen, dass wir so rascher ans Ziel kommen würden.

(1223) Durch einen Bergrutsch hatte sich ein See angestaut, der sehr idyllisch in der Landschaft liegt, über den Berghängen am Horizont schaut wieder der Catedral-Turm hervor. Unser Arriero wollte ursprünglich hier bleiben, da er befürchtete, weiter oben kein Futter mehr für die Tiere zu finden. Mit einiger Überredung brachten wir ihn dann doch noch ein gutes Stück höher, wo wir an einer sehr geschützten Vega Lager machten. Den Rest des Nachmittags kundschafteten wir die Gegend aus, um den Anstieg zum Volcán Maipo sicherzustellen.

(Aus technischen Gründen muss hier eine kleine Pause eingeschaltet werden.)

(1224) Am andern Morgen stiegen wir um 6 Uhr in den Sattel, nach zwei Stunden waren wir oben am Paso Alvarado Sur. Dieser Pass hat dem südlicher gelegenen Maipo-Pass gegenüber den Vorteil, dass er 400 Meter höher ist, ausserdem hatten wir auf der Nordseite nicht mit Penitentes zu rechnen. Über den jetzt folgenden Anstieg gibt es nicht viel zu berichten, über loses Geröll und Lava ging es aufwärts, etwas ermüdend, aber wir waren ja gut in Form, (1232) und in weniger als 5 Stunden erreichten wir die Gipfelfelsen. Da der Vulkan vollständig isoliert dasteht, wird die Aussicht durch nichts behindert und ist wirklich umfassend. (1233) In nächster Nähe unter uns liegen die beiden ausgedehnten Krater, die erloschen und ganz mit Eis angefüllt sind. Weiter unten glitzert die Sonne in den Wellen der Laguna del Diamante, jede Einzelheit ist zu erkennen, durchs Glas sehen wir sogar herumfahrende Autos. (1226) Weiter nach Süden blickend in dem vor uns liegenden Panorama haben wir die Berggruppe der Picos del Rio Bayo. (1227) Daran schliessen sich unsere Barroso-Gipfel an. Jetzt durch den

gewonnenen Abstand kann man sich eine bessere Vorstellung machen von den Grössenverhältnissen und Entfernungen. (1228) Es folgt ein Bild, das ausser der Catedral und unserem berühmten Serrucho weiter keine markante Gipfel aufzuweisen hat. (1229) Nun kommt der Nevado de Argüelles, der nächste Nachbar des Vulkans, verschiedene Gletscher ziehen an seiner Südflanke herunter, die ein Meer von Penitentes bilden. (1230) Weiter nach Norden zu treffen wir wieder mehr Bekannte, es ist der Bergkranz um Lo Valdés: San Francisco, Morado, Mesón Alto usw. Dann folgen Castillo, San José, Manchado und Marmolejo, der nur teilweise in Wolken zu sehen ist, da inzwischen von der argentinischen Seite ein Unwetter im Anzug war. Nach einer sehr ausgiebig genossenen Gipfelrast machten wir uns auf den Rückweg, in grossen Schritten fegten wir über Hänge mit losem Geröll hinunter. (1236) Erst als wir die eigentliche Kegelgestalt des Vulkans hinter uns gelassen hatten, genehmigten wir noch eine kleine Ruhepause in der Abendsonne, um bei der nächsten Wegbiegung von unserem Berge Abschied zu nehmen. Bald darauf kamen wir ins Lager zurück, wo uns wie üblich unser Arriero mit der fertigen Mahlzeit erwartete. (1238) Am nächsten Tag stand viel auf dem Programm, ging es doch wieder auf den Heimweg, und wir beabsichtigten, möglichst weit zu kommen. Nichts desto trotz konnten wir es uns nicht versagen, an der märchenhaften Laguna de Alvarado noch einige Augenblicke zu verweilen. (1237) Auf dem See schwammen friedlich drei Wildenten, die bei unserem Herannahen mit lautem Flügelschlag entchwanden, In den ruhigen Wassern spiegelten sich unsere Barroso-Gipfel, die wir hier zum letzten Mal sehen sollten. ~~Nur schwerlich konnten wir uns trennen~~ und gedachten des Volksliedes, das da sagt: wär' noch so gerne geblieben, aber der Wagen, der rollt! ^{aber} Wir mussten weiter und ritten das letzte Stück des Alvarado-Tals hinaus, (1239) dann ging es in flottem Tempo ins Maipo-Tal. Als wir an den Flussübergang bei Mal Paso kamen, war es noch so

früh am Tage, dass wir ohne Weiteres passieren konnten. (1240) Gleich auf der andern Seite des Flusses war dann das Stück Weg, das der Gegend den Namen Mal Paso eingetragen hat: der Berghang ist so abschüssig, dass Teile des Weges immer wieder in den Fluss abrutschen, das Passieren schwer beladener Mulas ist deswegen mitunter nicht ganz einfach. Aber auch das wurde überstanden, (1243) und kurz darauf trafen wir bei den Baños Puente de Tierra ein. Hier hatte sich der Maipo durch den Berg gefressen, sodass eine natürliche Brücke entstand, die besonders dem Verkehr ins nahe Rio Negro-Tal dient. (1241) Direkt neben dem Flussbett befindet sich eine warme Quelle, die primitiv als Badeplatz ausgebaut ist ähnlich der Baños Morales. Leider war die verhältnismässig kleine Badewanne gerade besetzt, sodass wir es uns versagen mussten, die Wirksamkeit der heilkräftigen Wasser zu versuchen. (1242) Etwa 100 Meter flussabwärts sprudelt eine zweite Quelle am Flussrand, sie ist so heiss, dass man sich fast die Finger verbrennt, der Geschmack des Wassers ist leicht faulig und lässt auf Eisengehalt schliessen. (1244) Auf der andern Seite des Flusses, aber unzugänglich an glatten Felswänden, sehen wir weitere Quellen, sie sprudeln wie Springbrunnen in die Gegend und erhöhen noch das interessante Naturschauspiel. (1246) Von Neuem setzte sich unsere Karawane in Bewegung, das Maipo-Tal ist lang, und immer wieder wechselt der Charakter der Landschaft, es gibt also keine Langeweile. (1247) Als wir dann endlich an den Rio Barroso kamen, zeigte die Uhr fast die dritte Nachmittagsstunde, der Fluss war schon sehr hoch und reissend. Die gelben Wasser des Barroso und die grauen des Maipo vermischen sich erst nach langer Zeit, auf weite Strecke sind sie wie zwei getrennte Bänder sichtbar. Mit grösster Vorsicht probierte unser erfahrener Segundo die Wassertiefe aus, (1248) denn gerade der Übergang des Barroso ist der am meisten gefürchtete im ganzen Maipo-Tal, war doch erst im Jahre zuvor hier ein Arriero mit

seinem Reittier ertrunken. Erst als die Lage genau ausgekundschaftet war und sich der Arriero an strategischem Punkt postiert hatte, empfahlen wir uns unserem Glückstern, und so gelangten Mann und Tross zwar reichlich nass, aber wohlbehalten an das andere Ufer. (1249) Und weiter ging die Reise flussabwärts bis zur Vega del Valle, wo wir schon müde ankamen und am liebsten für heute Schluss gemacht hätten. Aber das Pensum für den nächsten Tag wäre zu gross geworden, und so begnügten wir uns fürs Erste mit einer kurzen Rast, warfen einen letzten Blick auf den Barroso-Sattel und stiegen von Neuem zu Pferd. (1250) Erst am späten Nachmittag beschlossen wir die ausgedehnte Wegstrecke bei der Vega Las Hualtatas. Zum letzten Mal buk unser Arriero die schmackhaften Sopaipillas, die uns während der ganzen Fahrt das tägliche Brot ersetzt hatten. Aber auch unsere Mahlzeiten waren nicht ärmlich, und die Vorräte haben wie berechnet bis zum letzten Tage glänzend ausgereicht. (1251) So war denn unser letzter Reisetag angebrochen, zum letzten Male wurden die Schlafsäcke zusammengerollt, und so wie das Pferd mit eiligerem Schritte dem Stall zustrebt, so war auch bei uns trotz alledem eine gewisse Schwäche für ein weiches Bett nicht zu leugnen. Über die Brücken bei Entrepuentes ritten wir das Maipo-Tal abwärts. (1252) Gegen Mittag wurde noch eine kurze Pause eingeschoben, wie so oft mussten die Lasten der Tragtiere nachgesehen und festgezogen werden, ein täglich sich mehrmals wiederholender Vorgang bei diesen Cordillerenfahrten. (1253) Wir Drei liessen uns so lange am Wegrand nieder zur letzten Rast nach langer Fahrt, aber es ist gut, dass das Bild nicht alle Einzelheiten enthüllt, denn es trägt die Unterschrift: unrasiert und fern der Heimat. (1256) Als wir ein gutes Stück flussabwärts geritten waren, hörten wir am frühen Nachmittag ein starkes Rauschen und standen dann plötzlich wie gebannt vor einem grossen Wasserfall, der zwei Wochen zuvor nicht da gewesen war. Es stellte sich dann heraus, dass es um

sich um den Überlauf des Kanals zum Kraftwerk Queltehue handelte, das gerade ausser Betrieb war. (1257) über Puente de Cristo kehrten wir nach Queltehue und damit wieder in heimische Gefilde zurück. An Hand der Bilder konnten Sie eine Vorstellung gewinnen, was wir in diesen Tagen geschaut und getan hatten. Aber über der Leistung, von der hier nicht die Rede sein soll, da steht für uns das grosse Erlebnis, das dieser Fahrt erst Sinn, Wert und inneren Gehalt verleiht!

(1197) Und wenn die Berge wieder leuchtend stehen
 In jungen Tages Morgenlicht,
 Dann zieht es uns zu ihren Höhen,
 Wo sich der Sonne Strahl am Gipfel bricht.

Ein harter Kampf sei jeder Gang zu Dir,
 O Berg, der jemals vor uns steht.
 Im Steigen aber scheint es mir,
 Ein Gang auch sei's zu Andacht und Gebet!

(1179) Der weite Blick von hoher Felsen Warte
 Hin über Abgrund, Täler, Wolken,
 Er führt in unsrer Seele Garten,
 Dass wir dem Ruf der innern Stimme folgen.

(1198) Und wenn dann erst die langen Abendschatten
 Umspielen unsern stolzen Berg,
 Da ist das Wissen, dass wir hatten
 Erfüllt ein würdig schönes Tagewerk.

- - -

An den Berghängen allenthalben war
ein Blütenmeer, (1904) es folgt eine

10186 Bergbau Meier

EINLADUNG

DEUTSCHER AUSFLUGVEREIN

SANTIAGO

Nº 222

BUNTFILMVORTRAG

"EINE FAHRT INS BAROSSO TAL"

EBERHARD MEIER

TEATRO MARCONI AM 30. NOVEMBER 1955 UM 21.30 UHR.